

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 265. Mittwochs den 11. November 1829.

Preußen.

Köln, vom 30. October. — Dienstag den 27sten d. Mittags, ist das Schiff Amor, mit 2000 Zentner Kolonial-Waaren und gedörrten Fischen, hier im Hafen beladen, und für Mainz bestimmt, etwa zwei Stunden oberhalb hiesiger Stadt gesunken. Von hier ist schnell alle erforderliche Hülfe herbeigeschafft worden, und bereits gestern Morgens kam dieses Schiff, welches wieder flott gemacht war, mit den beiden, zur Uebernahme der wenigen geretteten und beschädigten Waaren dahin entsandten Schiffen, wieder hier an. Bei der hiesigen Versicherungs-Gesellschaft waren für circa 12 000 Thlr. dieser Waaren versichert. Der bei weitem größere Theil der Ladung, worunter viel Zucker, soll nicht versichert gewesen seyn. Die Veranlassung des Unglücks ist noch nicht hinlänglich ausgemittelt.

Deutschland.

Den 15. Januar 1830 sind die Stände des Königreichs Würtemberg der Verfassungs-Urkunde gemäß, nach Stuttgart einberufen worden.

Darmstadt, vom 3. October. — Folgendes ist die Rede, womit Se. königl. Hoh. der Großherzog heute die Versammlung der Stände des Großherzogthums eröffnet hat: „Meine Herren Stände! Gerne sehe Ich Sie wieder um Mich versammelt. Den redendsten Beweis hiervon gebe Ich Ihnen, indem Ich persönlich diese Versammlung in einem Augenblicke eröffne, wo Ich durch Kummer gebeugt, in Trauer versunken, den Verlust einer geliebten Gattin beweine, die 53 Jahre hindurch die Gefährtin Meines Lebens war. Mir ist in dieser vortrefflichen Fürstin eine theure Freundin, Meinem Lande eine wohlwollende Landesmutter, den Armen eine mildthätige Beschützerin hingestorben, deren Andenken in Aller Herzen fortleben und stets geehrt werden wird. — Ergeben in die Beschlüsse der göttlichen Vorsehung, erwarte Ich von ihr die Kraft, meinen Verlust zu ertragen. Ich erkenne es dankbar, daß sie Meine Tage fristet, weil Ich Mich von der Liebe und dem Vertrauen Meines Volkes umgeben weiß, Mir auch die Befriedigung wird, zu sehen, wie die Früchte eines vieljährigen Wirkens, das Mir durch die schwierigen Verhältnisse, mit welchen Ich während meiner Regierung zu kämpfen hatte, so oft erschwert ward, sich mehr und mehr unter Meinen Augen entwickeln. — Kein erhebliches Ereigniß hat Mir in den letztverflossenen Jahren Stoff zur Unzufriedenheit gegeben. Ueberall in Meinem Lande haben die Gesetze Gehorsam, Meine Regierung Ergebenheit gefunden. — Als Ich Sie zum Letztenmale versammelte, waren die Spuren vieljähriger Kriege an dem verminderten Wohlstande Meiner Unterthanen immer noch sichtbar. Allgemeine, zum Theil äußere Verhältnisse, über die Ich nicht zu gebieten vermochte, und die ursprüngliche Größe des Uebels lähmten zuweilen die Wirkung der Maaßregeln, die Ich ergriff, um demselben abzuhelfen. — Das Bewußtseyn, Alles, was von Mir abhing, zur Entfernung jener Erscheinung gethan zu haben, gewährte Mir Trost, minderte aber nicht Meine Betrübniß. — Um so größere Beruhigung empfinde Ich bei der Beobachtung des in manchen Theilen Meines Landes wieder aufblühenden Wohlstandes und einer regeren Gewerbsthätigkeit, die den Eintritt einer neuen Periode bezeichnen, welche uns allmählig die früheren wird vergessen lassen. — Viele Ursachen haben hierauf eingewirkt, unter welchen Ich den Zoll-Vereinigungs-Vertrag nennen muß, den Ich mit der Krone Preußen habe abschließen lassen. Dieser Vertrag verdankt seine Entstehung der Uebereinstimmung der Gesinnungen und Ansichten eines mächtigen Monarchen und der meinigen hinsichtlich dessen, was das Wohl Unserer beiderseitigen Unterthanen fördern könnte.

Er ruht zugleich auf der Grundlage, welche vorzüglich Staatsverträgen eine längere Dauer sichert, auf dem wechselseitigen Vortheile. Achtbar sind die Gewissenhaftigkeit und der feste Wille, mit welchen er von beiden Seiten ausgeführt und so eine Aufgabe gelöst ward, die man kurz zuvor für unlößbar hielt. Die Folgen, welche diese Uebereinkunft bisher äußerte, entsprechen vollkommen Meiner Erwartung. Indessen ist es einleuchtend, daß sie sich in ihrem ganzen Umfange erst im Laufe der Zeit entwickeln können. Durch diesen, so wie durch einen ausgedehnten Handelsvertrag mit zwei anderen deutschen Königreichen, an welchem Ich gleichfalls Antheil nahm, werden Sie die Bitte, die Sie am Schlusse des vorigen Landtags an Mich richteten, nicht nur gewährt, sondern selbst Ihre kühnsten Wünsche übertroffen finden. Mir gereicht es zur Zufriedenheit, auf diese Weise ein Ziel erreicht zu haben, welchem Ich seit zehn Jahren und auf den verschiedensten Wegen Mein Land zuzuführen versuchte. — Der Abschluß einer Uebereinkunft, durch welche den Rheinschifffahrts-Angelegenheiten eine veränderte Ordnung gegeben und verschiedene Hindernisse gehoben werden sollen, die der Handelsschifffahrt auf diesem Strome bisher hemmend entgegen traten, ist nahe bevorstehend. Ich zweifle nicht, daß sie auch auf Mein Land eine günstige Wirkung äußern werde. Ueberhaupt lassen Mich mehrere Gründe glauben, daß sich Meinen Unterthanen, und folglich auch Mir — denn beide trenne Ich nie in Meiner Gesinnung — eine bessere Aussicht in die Zukunft eröffne. Ich bin dahin gelangt die Schwierigkeiten zu überwinden, welche eine angemessene und vollständige Ordnung der Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche in Meinem Großherzogthume bisher verzögerten. Es steht Mir daher, ganz in der Kürze, die Genugthuung bevor, durch Wiederaufrichtung des ältesten deutschen Bischofssitzes, für die Gewissensbedürfnisse Meiner Unterthanen jenes Glaubensbekenntnisses sorgen zu können. — Die Finanzverwaltung befindet sich in einem befriedigenden Zustande. Der Zinsfuß der Staatsschuld ist durchgängig herabgesetzt — eine nicht unbedeutende Summe der älteren Schuld getilgt und das nöthige Betriebskapital der Staatskasse aus Ueberschüssen und Ersparnissen gebildet. Wenn Ich Ihnen durch Meine Behörden einige außerordentliche Ausgaben vorschlagen lasse, so werden Sie Sich überzeugen, daß sie theils durch die Nothwendigkeit geboten, theils durch die unverkennbaren Vortheile gerechtfertigt sind, die für das Land daraus hervorgehen werden. Vielleicht komme Ich hierin nur Ihren eigenen Wünschen entgegen. Die Finanz-Gesetzgebung hat sich bisher bewährt. Im Allgemeinen erachte Ich sie in ihren Grundlagen für vollendet und den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Wenigstens finde Ich Mich nicht veranlaßt, Ihnen neue Gesetze in diesem Zweige vorschlagen zu lassen. — Ich beharre in dem Vorsatze, die bürgerliche und peinliche Gesetzgebung ganz zu erneuern. Um zu umfassenden Werken in diesen Fächern zu gelangen, habe Ich neue Wege einschlagen lassen, die, wie Ich hoffe, in wenig Jahren zum Ziele führen werden. Bis dahin darf indessen die übrige Gesetzgebung nicht stille stehen. Noch sind mehrere Lücken in derselben auszufüllen. Die Zahl der neuen Gesetze und der Ergänzungen älterer, die Ich Ihrer Berathung unterlegen lasse, ist daher nicht klein. Während Meiner ganzen Regierung strebte Ich unausgesetzt dahin, die Hindernisse zu heben, welche Berechtigungen und Rechtsverhältnisse einem freien und vollendeten Anbaue des Bodens entgegensetzen. Eine Reihe von Gesetzen zeugen von diesem Streben und von der Rücksicht, die Ich dabei erworbenen Rechten widmete. Auch jetzt habe Ich die Vorlage verschiedener Culturgesetze anbefohlen, bestimmt jenes System zu vervollständigen und zu vollenden. Dann wird es an der Zeit seyn, von dieser mittelbaren Beförderung des Ackerbaues zu einem unmittelbaren Einwirken auf die Cultur des Bodens überzugehen. Es hängt von Ihnen ab, Mir hierzu die Mittel zu gewähren. — Mit besonderem Wohlgefallen habe Ich Mich, durch die Beschlüsse des vorigen Landtags, in den Stand gesetzt gesehen, ein anderes Werk zu vollenden und den Bewohnern der Standes- und Gerichtsherrlichen Bezirke hinsichtlich der Frohnden die Wohlthaten zu gewähren, welche Ich früher meinen übrigen Unterthanen zugewendet hatte. — Erfreulich war Mir auch in dieser Zeit das Gelingen eines großen Unternehmens der Wasserbaukunst, zu welchem Ich vor beinahe 40 Jahren den ersten Plan entwarf, das künftig seine Bestimmung erfüllen und in diesen Gegenden die zerstörende Wirkung der Ueberschwemmungen mindern wird, schon jetzt aber der Schifffahrt durch die Abkürzung des Weges bedeutenden Vorschub leistet. Abermals sind manche Distrikte des Landes von Naturereignissen empfindlich betroffen worden. Das Uebel ist bedeutend, aber nicht geeignet, Muthlosigkeit zu erregen. Schlimmeres ward schon überstanden. Was von Mitteln zu Gebot steht, habe und werde Ich zur Unterstützung der Hülfebedürftigsten verwenden lassen. Sollten diese Mittel und die öffentliche Mildthätigkeit nicht die nothwendige Hülfe gewähren, so würde Ich, wiewohl ungern, Ihre Mitwirkung in Anspruch nehmen müssen. Indem Ich Sie schlüßlich Meines landesväterlichen Wohlwollens versichere, ermahne Ich Sie, die Arbeiten, zu welchen Sie berufen sind, auf alle Weise zu fördern."

Frankreich.

Paris, vom 30. October. — Se. königl. Hoheit der Dauphin ist gestern früh gegen 8 Uhr nach Fontainebleau abgereist. Nach der Messe legte der Bischof von Fréjus den üblichen Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

Die Nachrichten über einen Ministerwechsel gewinnen immer mehr Bestätigung; das Ministerium wird jetzt folgendermaaßen organisirt. Präsident: Herr von Polignac, Minister des Innern: Hr. v. Chabrol, des Auswärtigen: Hr. v. Laferronnays, des Krieges: General Ambrugeac, der Finanzen: Hr. Roy.

Auch das Journal des Débats äußert heute über das Ministerium: „Ob es wahr sey, was mehrere Zeitungen gestern versicherten, daß nämlich die Entlassung der Herren v. la Bourdonnaye und v. Bourmont als nahe bevorstehend zu betrachten sey, können wir nicht bestimmen; was aber durchaus keinem Zweifel mehr unterliegt und binnen Kurzem unfehlbar ein vielleicht noch vollständigeres Resultat herbeiführen muß, ist die Spaltung, die sich im Ministerrathe offenbart hat.“ Der Courier français bemerkt über denselben Gegenstand: „Die größte Unruhe herrscht unter den Ministern; sie offenbart sich in den Bekenntnissen ihrer Freunde und Vertrauten. Zwei Umstände müssen heutiges Tages dem Ministerium überzeugend einleuchten; einmal, daß es die Majorität in der Kammer nicht haben wird, und zweitens, daß bei einer Auflösung der Kammer die Opposition sich nur noch verstärken würde. Es giebt daher für die Verwaltung kein anderes Mittel, als einen verfassungswidrigen Weg einzuschlagen; einige der Minister wollen diese Bahn ohne Weiteres betreten, andere fürchten sich noch, eine so große Verantwortlichkeit zu übernehmen. Zu der Klasse der erstern gehört Hr. v. la Bourdonnaye, zu der der letztern Hr. v. Haussez. Das Ministerium hat nicht einmal den Trost, daß ihm der Hof besonders zugethan wäre; im Gegentheil, sieht es sich allmälig auch dort von den bedeutendsten Männern, denen die leidenschaftliche Politik des Hrn. v. la Bourdonnaye mißfällt, verlassen. Von den Pairs, die bei Hofe erscheinen, sind kaum zwei oder drei dem Ministerium gewogen. Andererseits hat man über die Stimmung der einflußreichsten Mitglieder der Wahlkammer entweder offen oder unter der Hand von den Präfecten Erkundigungen einziehen lassen, die indessen völlig zum Nachtheile der Verwaltung ausgefallen sind. Nichtsdestoweniger glaubt man, daß das Ministerium die Kammern eröffnen, und daß man sich zu einer Modification desselben erst dann entschließen werde, wenn man die Majorität gehörig sondirt habe.“

Der Minister des Innern hat allen Schauspiel-Directoren anzeigen lassen, daß am 4. November, als am Carlstage, keine Stücke zu Ehren des Königs gespielt werden sollen.

In Nimes werden große Vorbereitungen zum Empfange des Königs und der Königin von Neapel getroffen. Die Stadt hat dazu 12,000 Fr. hergegeben. Ihre Majestäten werden auf dem Präfectur-Gebäude absteigen.

Auf Corsika haben furchtbare Orkane gewüthet, welche in der Gemeine Afa, Ambiegna, Coggia, Calcatoggio und Appietto alle Weinstöcke und Olivenbäume zerstört haben. In der Nacht vom 7. zum 8ten zernichtete ein, mit Hagel begleiteter Sturmwind alle Kastanienbäume in der Gemeine Soccia, Coisa, Ucciani, Otta, Bastalica und Tolla. — Man hat die gehörigen Nachrichten über diese Verwüstungen eingezogen, um, darauf gegründet, von der Regierung den nöthigen Beistand zu erbitten.

Herr C., Offizier im 6ten Garde-Regiment, hatte vor einigen Jahren um ein reiches Mädchen, F. D. aus Orleans geworben, und die Verbindung war schon dem Abschlusse nahe, als vor einem Jahre gewisse Ereignisse in der Familie des Liebhabers, dem Mädchen diese Verbindung weniger glänzend erscheinen ließen, sie kälter gegen Hrn. C. wurde, und endlich sogar, um seinen Bewerbungen zu entgehen, sich in ein Kloster zu Orleans begab. Der Officier aber, voll Vertrauen auf seine rührende Beredsamkeit, entwarf folgenden Eroberungsplan. Er ließ einen Wagen mit 2 tüchtigen Pferden in einer engen Straße unweit des Klosters halten. Drei Personen, worunter eine Dame, werden in sein Vertrauen gezogen. Diese Dame erscheint an der Klosterpforte, und wünscht, mehrere Sachen für Dem. F. D. abzugeben. Während die Thüre sich öffnet, schlüpft der Offizier ins Haus und dringt bis in den Chor, wo seine Geliebte in der Mitte der Nonnen die Vesper singt. Zu ihren Füßen bestürmt er sie, ihm zu folgen, und da sie nicht will, zieht er den Degen, und droht sich vor ihren Augen zu erstechen, wenn sie ihm widersteht. Mittlerweile hatten die erschrockenen Schwestern sich gesammelt und den Helden entwaffnet. Es entstand ein gräulicher Tumult, und der Störer ward vor das Gericht gebracht, das ihn anfangs wieder entlassen hatte, später aber den Befehl gab, sich aufs neue seiner Person zu bemächtigen und zu verhaften.

Wir haben Bericht über den Prozeß und die Verurtheilung der unglücklichen Maria Vidal erstattet, die ihren Geliebten durch Messerstiche verwundet hatte; wie aus den ausführlichen Debatten hervorgeht, hatte dieser sich sehr großmüthig gegen sie genommen und sie nicht angeklagt, sondern sie war auf die pflichtmäßige Meldung des Arztes, der ihn behandelte, von der Behörde zur Untersuchung gezogen worden. Der junge Mann ist auf das tiefste erschüttert über das Loos seiner Geliebten, das er durch seine leichtsinnige Untreue größtentheils selbst herbeigeführt hat. Er ist zu ihrem Vertheidiger gegangen und hat ihn beschworen, ihm Zugang zu Maria Vidal zu verschaffen, und sie zu fragen, ob er kommen dürfe; zugleich händigte er ihm eine kleine Summe Geldes vorläufig ein, um ihr ihren Zustand im Gefängniß zu erleichtern. Als die Gefangene diese Um-

stände durch ihren Vertheidiger erfuhr, zerfloß sie in Thränen, und rief: „Sehen Sie! Er liebt mich noch! Sein Herz wendet sich mir wieder zu! Jetzt bin ich nicht mehr so unglücklich als ich war! Er komme zu mir, komme ja recht bald!" — Der Advokat war aufs tiefste durch diese Scene erschüttert. Man hofft, die Verurtheilte werde eine Verminderung ihrer Strafe erhalten können.

Unweit Bordeaux ist in einem kleinen Bauerhause eine Feuersbrunst entstanden, dadurch, daß ein Funke in getrockneten Hanf fiel. Nicht allein das ganze Haus wurde durch die plötzlich mit reißender Schnelle um sich greifende Flamme vernichtet, sondern auch der Besitzer, ein siebzigjähriger Greis, nebst seinen zwei kleinen Enkeln, wurden ein Raub derselben. Vergeblich suchte der Vater der Kinder sie zu retten; das eine brachte er todt aus dem Feuer, das andere lebte nur noch drei Tage. Er selbst ist so beschädigt worden, daß er wahrscheinlich ebenfalls sterben wird. Eben so ist die Frau des erwähnten Hauses höchst gefährlich beschädigt worden, als sie ihrem hülflosen, um Vieles älteren Mann, zu Hülfe eilen wollte. Nur ein Säugling (der Bruder jener Kleinen) wurde durch seine Mutter gerettet. Diese Unglückliche aber hat zwei ihrer Kinder und ihren Schwiegervater verloren, ihren Mann und ihre Schwiegermutter sieht sie mit dem Tode ringen, und über dies alles muß sie sich noch sagen, daß zum Theil durch ihre Unvorsichtigkeit das Unglück entstanden ist, da der Funke von einem Licht, das sie in der Hand hielt, in den Hanf fiel, indem sie mit ihrer Schwiegermutter denselben auf einem Tuch ausbreitete. Aber die Entzündung geschah so rasch, daß an Löschen und Retten gar nicht mehr zu denken war. Der Winter ist vor der Thür und die Hütte ist niedergebrannt mit allem was sie enthielt; die meisten glücklichen Bewohner sind dahin und das Alles war das Werk eines Augenblicks!

Spanien.

Barcelona, vom 21. October. — Die Hoffnung, daß der Graf de Espana von hier abberufen werden würde, scheint verschwunden zu seyn. Man erzählt hierüber folgendes Nähere: Unser Gerichtshof (audiencia) hatte vor einiger Zeit dem Könige auf eine ehrfurchtsvolle Weise vorgestellt, daß der Graf sich täglich der strengsten Maaßregeln bediene, daß bei dem gerichtlichen Verfahren die Gesetze nicht beobachtet würden, und daß ein solches System den allgemeinsten Schrecken unter allen Klassen verbreitet habe. Die Minister zogen diese Vorstellung in einem Cabinets-Conseil in Erwägung, und übersandten dieselbe dem Rathe von Castilien, um dem Könige ein Gutachten darüber abzustatten. Der Rath befragte hierauf den Grafen de Espana, welcher die schwersten Beschuldigungen gegen die Reclamanten erhob. Er behauptete, es fehle ihnen an Eifer und Thätigkeit im Dienste Sr. Maj.; nur aus Mitleid enthalte er sich, die verdiente Strafe über sie zu verhängen, und fügte hinzu: „Hätte der Rath ein richtigeres Gefühl von seinen Pflichten, so würde er besser thun, ihm (dem Grafen) in der Vertilgung der Feinde des Königs beizustehen." In dieser Antwort waltete ein so entschiedener Ausdruck persönlicher Feindschaft, daß der Rath von Castilien sich veranlaßt sah, dem Gerichtshofe Recht zu geben. Als aber der Bericht dem Könige vorgelegt wurde, schrieb dieser an den Rand: „Ich stimme mit dem Grafen de Espana überein." Kaum war dieser K. Beschluß dem Grafen mitgetheilt worden, als er einem Gerichtsbeamten befahl, denselben dem Gerichtshofe zu insinuiren und seinerseits mündlich hinzuzufügen: er (der Graf) sey kein Actuar und wolle die Zeit nicht mit Schreiben verlieren; aber die Herren Richter möchten sich erinnern, daß der Galgen noch immer auf der Esplanade errichtet stehe, und daß er nöthigenfalls das Gericht, vom Präsidenten bis zum Referendar, daran würde henken lassen.

England.

London, vom 30. October. — Der Herzog und die Frau Herzogin v. Clarence hatten gestern ein glänzendes Diner auf ihrem Landsitze Bushy-Park veranstaltet, bei dem mehrere Mitglieder der königlichen Familie und andere ausgezeichnete Personen zugegen waren.

Ueber das Zusammentreffen des Herzogs v. Wellington mit Hrn. Huskisson in Sudbourn äußert die Times: „Der Herzog war zuerst in Sudbourn, und da man ihn fragte, ob er etwas dagegen haben würde, Hrn. Huskisson da zu treffen, antwortete er: das sey ihm völlig gleichgültig. Vorwaltend blieb indessen das Gefühl, daß die Rencontre ziemlich sonderbar ausfallen würde und besser vermieden worden wäre; Hr. Huskisson kam und wir halten es für recht, daß er erfahre, der allgemeine Eindruck seines Benehmens sey gewesen, als würde er es mit den Bedingungen nicht allzu genau nehmen, wenn er wieder ins Cabinet aufgenommen werden könnte. Allzu hastig thut nicht gut. Gewöhnliche Höflichkeit war Alles, was von Seite des Herzogs ihm erwiesen wurde."

Der Courier mißt den aus nordamerikanischen Blättern entlehnten Nachrichten aus Tampico keinen Glauben bei. Die Times meldet nach Baltimore-Zeitungen, die Mexikaner befestigten die Altstadt Tampico und gedächten die Neustadt, noch vor der Rückkehr Labordé's, mit frischen Truppen zu bombardiren. Die amerikanischen Kaufleute wollten sich einschiffen; einer derselben, Hr. Harrison, war gemißhandelt und sein Haus geplündert worden.

Die Times sagt in ihrem Börsen-Berichte, daß es besonders der Geldmarkt von Amsterdam sey, wel-

cher jetzt eine besondere Wichtigkeit vor anderen Börsen erhalten habe, und zwar deshalb, weil er das Geld zu den Anleihen hergegeben, vermittelst deren die Ausgaben des russischen Krieges bestritten worden. Das genannte Blatt fügt hinzu, den Vorschlag zu jenen Anleihen habe man zuerst nach London gemacht, doch sey er hier abgelehnt worden und zwar, wie ein berühmter Ton angebender Kapitalist sich entschuldigte, weil er kein Geld zu einem Zwecke hergeben wolle, von dem er wisse, daß das englische Ministerium ihn mißbillige. Jetzt gebe jedoch der erwähnte Kapitalist sehr oft sein Bedauern darüber zu erkennen, daß er sich ein so gutes Geschäft „durch die Nase habe gehen lassen." — An der Börse war auch das Gerücht verbreitet, daß die Unzufriedenheit in der Ostindischen Armee, wegen Herabsetzung der Batta (des Servises) zu offener Empörung ausgeartet sey; die Morning-Chronicle sieht sich jedoch veranlaßt, diesem Gerüchte auf das Bestimmteste zu widersprechen. Ferner sagte man, der Herzog von Wellington halte sich außer Stande, sein Cabinet vor einer Auflösung zu bewahren, und daß die Bank von England damit umgehe, Staats-Papiere zu veräußern. — Der Courier ist das einzige Blatt, das von allen diesen Gerüchten keines wiederholt.

Dasselbe Blatt theilt über den Zustand Irlands beruhigendere Nachrichten mit, die sie von einem Correspondenten aus dem südlichen Theile jenes Landes erhalten hat. Es heißt darin, daß die milde Verwaltung des Herzogs v. Northumberland, die sich namentlich auch dadurch zu erkennen gab, daß er die Insurrections-Acte in Tipperary nicht, wie von ihm verlangt wurde, in Ausführung bringen ließ, unendlich wohlthätiger gewirkt habe, als alle frühere Strenge; so wie, daß ungeachtet aller scheinbaren Parthei-Unzufriedenheit, doch die katholische Bill ganz den segenreichen Erfolg im politischen und geselligen Leben Irlands äußere, den die wärmsten Freunde dieser Maaßregel sich früher davon versprochen haben.

Die neue Londoner Universität erfreut sich mit jedem Monate ihres Bestehens einer größern Frequenz, besonders aber sind es Heil- und Rechtskunde, die in der jugendlich aufblühenden Anstalt studirt werden. Der Globe macht die Bemerkung: dies seyn diejenigen beiden Wissenschaften, mit denen man im practischen Leben zuerst — Geld gewinnen könne, und daher wohl komme es, daß die betriebsamen Einwohner Londons ihre Söhne zumeist Arzneikunde und Rechtswissenschaft studiren lassen. Ein anderer Grund dürfte auch der seyn, daß es von jeher medicinische und juridische Lehr-Anstalten in London gegeben hat, und deshalb auch die Bekenner dieser Facultäten gewohnt sind, sich hierher zu wenden, während die strengeren theologischen und philosophischen Wissenschaften immer ausschließlich in Cambridge und Oxford aufgesucht wurden. Während des Monat October haben sich allein 170 neue Studirende in die medicinischen Klassen der Londoner Universität aufnehmen lassen.

Die zu Devonport garnisonirende Compagnie der Königlichen Artillerie hat Befehl bekommen, sich zur Einschiffung nach Barbadoes bereit zu halten. — Detaschements des 12, 23, 43 und 94 Regimentes werden sich nach Gibraltar einschiffen, sobald das Truppen-Schiff „Endymion" in Plymouth angekommen seyn wird.

Die Königliche Commission zu Cork hat 5 Bauern zum Tode verurtheilt, welche sich verschworen hatten, drei benachbarte Gutsbesitzer zu ermorden, und zwar nicht, weil sie persönliche Feinde derselben waren, sondern weil sie in ihnen die thätigsten Beamten oder Gegner der Emancipation erkannten. Die Morning-Chronicle bemerkt sehr richtig: „In der Gegend von Cork lebt der Gutsherr mit den Bauern im Stande eines beständigen Krieges, und Gefangen- und Gehangen werden gilt bei den Letzteren für das, was dem Soldaten Verwundung und Tod auf dem Schlachtfelde ist." — Die Herren thun zwar selten mehr, als ihnen das Gesetz gestattet, oft weniger, aber die Bauern, welche meistentheils Zins bis auf's Blut zu bezahlen haben, leiden darunter so sehr, daß sogar ihre Existenz von dem Verfahren des Gutsherrn oder Pfarrers abhängt, und da er von uralten Zeiten her daran gewöhnt ist, das Gesetz nicht als den Schutz der Schwachen, sondern als die Geißel in der Hand der Mächtigen anzusehen, denen es erlaubt sey, durch List oder Gewalt zu widerstehen, da die Gutsbesitzer auch meistentheils Abkömmlinge der Eroberer, oder was bei den katholischen Bauern gleichbedeutend ist, Protestanten sind, die ihnen alle für Sassenachs (Sachsen) gelten, so ist die beständige Reibung unvermeidlich. Die Strenge der Gesetze vermag es nicht, einem solchen Zustande ein Ende zu machen. Die Geistlichkeit muß keine Zehnten mehr zu empfangen haben, die Land-Eigenthümer müssen aufhören, Friedensrichter zu seyn und in ihrer eigenen Sache zu entscheiden, das Gesetz, welches erlaubt, aus zweiter und dritter Hand zu vermiethen, muß aufgehoben werden, und die Regierung Friedensrichter anstellen, welche ohne Ansehen der Person das Recht pflegen, bis der Bauer verstehen lernt, daß das Gesetz nicht ein Tyrann, sondern ein Beschützer ist. Was sich von der Furcht vor dem Galgen erwarten lasse, ist leicht zu errathen, wenn man in den Irländischen Zeitungen liest, daß, während jene Männer so zu sagen mit dem Stricke um den Hals vor Gerichte standen, drei Mordthaten in der Nachbarschaft begangen wurden, nicht um die Personen zu berauben, sondern weil sie sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht, welches nach dem Codex der Bauern-Verschwörung den Tod verdiente. Einer der Getödteten war ein Geistlicher, und seie

Vergehen nichts Geringeres, als ein Ritt in die benachbarte Stadt, um von seinen Collegen im Friedensgerichte den Befehl zu holen, 37 Bauern auspfänden lassen zu dürfen, welche mit ihren Zehnten im Rückstande waren. Während nun die Regierung diese Gräuel zu bestrafen sucht, fährt der würdige Bischof von Ferns fort, durch Briefe an den Grafen Mountcashel seine Widersetzlichkeit gegen irgend eine Aenderung in den Kirchen-Einkünften zu beurkunden, und sucht den alten Weibern durch die Drohung bange zu machen, daß Reformation nichts Anderes als Revolution meine, indem ganz Europa in diesem Augenblicke zur Revolution reif sey. Aber sein Widerstand ist vergebens; der Funke, den die Reformatoren in Irland ausgeworfen, hat schon in England Zunder gegriffen: zu Norwich hat man den Anfang mit der Bildung einer Reformations-Gesellschaft gemacht, und schon in der nächsten Session werden die Tische beider Parlaments-Häuser mit Bittschriften über den Gegenstand bedeckt seyn; und wer dann noch daran zweifelt, daß eine verlangte Reformation statt finden werde, der lese nur die Geschichte der Emancipation der Katholiken. — Aus unseren Zeitungen ist zu ersehen, daß die spanische Expedition zu Tampico schon im Anfange vorigen Monats in einem hoffnungslosen Zustande war. Bolivar hat von Guyaquil Besitz genommen, und der Krieg zwischen Columbien und Peru ist nun ganz gewiß zu Ende.

Die Directoren der Eisenbahn bei Liverpool haben den Preis von 500 Pfd. Hrn. Stephenson aus Newcastle zuerkannt, welcher sein Werkzeug noch so verbessert hatte, daß es eine Last von 40 000 Pfd. in einer Stunde auf 6 bis $6\frac{1}{2}$ Stunden (Gehens) weit fortzieht.

In der Gegend von Hull war am vergangenen Montage ein so dicker Nebel, daß das ankommende Dampfboot seinen Landungsplatz nicht finden konnte, und dadurch fast in die größte Gefahr gekommen wäre. Der Nebel währte den ganzen Tag hindurch.

Die Times melden Folgendes über die neuesten Experimente des Feuerkönigs, Hrn. Chabert: „Dieses außerordentliche Individuum nahm gestern eine außerordentliche Veränderung mit seinen Versuchen vor. Nachdem er seine Hände in geschmolzenem Blei gewaschen und seinen Mund mit siedendem Oel ausgespült hatte, wollte er eben seine gewöhnliche Dosis Phosphorus verschlucken, als ein Fremder (wie sich später auswies, der Chemiker Cooper aus Exeter) ihn aufforderte, statt dessen einen Theelöffel Blausäure zu nehmen. Anfangs weigerte er sich, weil er noch gewisse Vorkehrungen treffen müßte, bevor er dieses stärkste aller Gifte verschluckte; äußerte aber bald darauf, er habe öffentlich erklärt, einen Theelöffel Blausäure, eine halbe Unze Arsenik, und 6 Gran Phosphorus in einer Viertelstunde nehmen zu wollen, und werde sein Wort nicht zurückziehen: dagegen hätte er sich immer vorbehalten, das Gegengift im Voraus nehmen zu dürfen. Er verließ hierauf das Zimmer, nahm das Gegengift und kehrte in einigen Minuten zurück. Eben wollte er einen Theelöffel aus seiner Phiole füllen, als Hr. Cooper ihm die seinige vorschlug, womit der Feuerkönig zufrieden war, und jenen bat, selbst auszugießen. Hr. Cooper weigerte sich und warnte ihn, denn 3 Tropfen jenes Giftes würden den stärksten Mann tödten. Nach mehrfacher Weigerung reichte endlich Hr. Cooper dem Feuerkönige seine Phiole hin, und allgemeines Aufsehen erregte die zitternde Hand des Ersteren und die feste Hand des Letzteren. Die Aengstlichkeit war überaus groß, und Alles rief dem Feuerkönige zu, er sollte einen so gewagten Versuch nicht vornehmen. Dieser aber fühlte, daß seine Ehre auf dem Spiele stände, ließ sich auf ein Knie nieder und bat die ihm zunächst stehende Person, ihm das Gift in die Kehle hinunter zu gießen. Niemand wagte es: so gab er sich denn selbst das Gift ein, und erhob sich wieder. Einen Augenblick schwankte er hin und her, die Augen rollten ihm furchtbar im Kopfe und sein ganzes Ansehen war verwildert. Die allgemeine Bestürzung wurde indessen bald gehoben, als er, nach einer gewaltsamen Anstrengung, wieder zu sich kam, und erklärte, alle Gefahr sey vorbei. Nun erfolgte der lauteste Beifall, und Alles fragte den Feuerkönig, wie ihm zu Muthe gewesen sey? Er entschuldigte sich anfangs, daß er noch zu verwirrt sey, um Antwort geben zu können; nach einiger Erholung erklärte er indessen, er habe nur ein seltsames Gefühl in den Schläfen und Augen empfunden, das aber vergangen sey und nur eine gewisse Schwere zurückgelassen habe. Er erklärte hierauf, noch einen halben Theelöffel voll nehmen zu wollen; dieß wurde indeß nicht gestattet. Bei Untersuchung der beiden Phiolen fand es sich, daß die des Feuerkönigs das stärkere Gift enthielt. Ungeachtet des Widerwillens der meisten Zuschauer, wurden hierauf vier Tropfen einer Katze eingegeben, die sogleich Convulsionen bekam und in anderthalb Minuten todt war. Ein anwesender Arzt setzte sodann einen Attest auf, welcher von der Gesellschaft unterzeichnet wurde, des Inhalts: daß der Feuerkönig 60 bis 80 Tropfen Blausäure verschluckt habe. Letzterer nahm hierauf noch 21 Gran Phosphorus." Sollte Betrug stattgefunden haben, so könnte dieß jedoch nur im Einverständnisse mit Hrn Cooper und durch Verwechselung der Phiolen geschehen seyn. Die Times zweifeln indessen nicht, daß der Feuerkönig Anstalten treffen werde, auch diese Zweifel hinwegzuräumen. Er behauptet auch, ein Mittel gegen die Wasserscheu entdeckt zu haben. Binnen 6 Monaten gedenkt er dasselbe zur Vollkommenheit zu bringen, und ist alsdann erbötig, sich von jedem tollen Hunde beißen zu lassen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. November. — Wie man vernimmt, werden Sonnabend bei Hofe die Festlichkeiten in Bezug auf die bevorstehende hohe Vermählung beginnen und werden auch in Amsterdam fortgesetzt werden, wohin die Reise des Hofes deshalb noch etwas ausgesetzt worden.

Die erste Kammer hat die Dank-Adresse nach sehr ernstlichen Debatten mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen und sie ist bereits Sr. Maj. durch die herkömmliche Deputation beider Kammern überreicht worden.

Die Annahme der Dank-Adresse im allgemeinen Ausschusse der zweiten Kammer hat mit 59 gegen 22 Stimmen, die letzten alle von nördlichen Abgeordneten, stattgefunden. Eine durchgegangene Aenderung hatte sie sehr erschreckt.

Die gedachte Aenderung war von Hrn. de Brouckere vorgeschlagen und bestand darin, daß zu: „Beweisen

von Anhänglichkeit, welche die Nation ihrem Souverain bewiesen," hinzugesetzt wurde: „und von Hoffnung, die sie auf ihn stellt." Herr Sypkens beschwerte sich vergebens über eine mit aufgenommene Stelle, wo von der Erwartung des Gesetz-Vorschlages in Betreff des Unterrichtswesens, und daß derselbe auf liberalen Grundsätzen beruhen werde, die Rede ist. Uebrigens ward ein allzuhochdeutsches Wort mit einem mehr Holländischen vertauscht.

Die Katholiken sind in sehr freudiger Erwartung des neuen Unterrichts-Gesetzes.

S ch w e i z.

Lausanne, vom 27. October. — Am 12ten d. M. um 11 Uhr Abends haben die Bewohner des Dorfes Gessenay im Kanton Bern eine von einem unterirdischen Getöse begleitete Erderschütterung gefühlt. Das Wetter war still, aber kalt.

Am 9ten d. M. wurde der Postillion Morier und sieben andere mit ihm wandernde Personen zwischen den Bergen les Cases und Dent-de-Jaman von einem Wirbelwinde überfallen, der sie in einem Augenblicke unter Schneemaassen begrub. Morier, dem es gelungen war, sich aus dem Schnee zu befreien, rettete mit Hülfe eines Stabes glücklich sechs seiner Reisegefährten. Die Leiche des siebenten konnte, aller Nachsuchungen ungeachtet, erst am 18ten gefunden werden.

Am 14ten d. beschloß der kleine Rath von Solothurn, Unterhandlungen anzubahnen, um das dortige Franziskanerkloster aufheben zu lassen, und dagegen das Gebäude zu einem bischöflichen Seminarium einzurichten. Die Regierung von Solothurn ließ jüngsthin einen Berg verkaufen, der an jährlichem Zins nur 800 Fr. eintrug, und bewilligte denselben loszuschlagen, wenn er 30,000 Fr. gelten sollte. Anstatt dessen ward er an einer öffentlichen Steigerung bis auf 38,000 hinaufgetrieben. Als man schon 35,000 Fr. geboten hatte, sagte ein reicher Basler: „Jetzt gebe ich noch 3000 Fr. mehr für die Aussicht." „Und ich", antwortete ein Solothurner Bauer, „lege noch 250 Fr. hinzu für die Einsicht", worauf ihm der Berg blieb.

Am 19ten d. schoß ein Schottländer auf dem Pilatus, auf der Seite von Alpnach, einen Gemsbock, 118 Pfund an Gewicht. Er ist der erste Fremde, der in diesen Gebirgen ein Gemsthier geschossen hat.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 13. (25.) October — In Folge der glücklichen Heimkehr Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, hatten am 10ten d. M. die Generale und Officiere der Garde, am 12ten, um 1 Uhr Mittags, die Glieder des Reichsrathes und Senatoren, die Staatsdamen und Kammerfräulein, die beiden ersten Rangklassen des Hofes, die Kammerherren, Kammerjunker und sämmtliche hoffähige Damen, die Ehre, Ihrer Kaiserlichen Hoheit, in Ihrem Pallaste vorgestellt zu werden. Diese Ehre widerfuhr an demselben Tage, um 2 Uhr Nachmittags, dem ganzen diplomatischen Corps.

Gestern um 3 Uhr Nachmittags wurde in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, des Chefs von Marinestaabe, des Seeministers, des General-Intendanten und mehrerer Generale, das Kriegsschiff Poltawa von 84 Kanonen, erbaut von dem Ingenieur-Obrist-Lieutenant Popow, und commandirt von dem Flotte-Capitain vom 1sten Range Metaxa, von der Werft der neuen Admiralität, vom Stapel gelassen. Die auf der Newa liegenden Dampfschiffe begrüßten, beim Aufziehen der Admiralsflagge, dieselbe mit Kanonensalven. Zahlreiche Zuschauer bedeckten die Ufer und das Wetter war heiter und angenehm. Noch am selbigen Tage wurde auf einer Werft, zu der Fregatte Ljochkyi von 44 Kanonen, das Kiel gelegt.

Am 14ten (26sten) d. M. Abends langten Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch in hohem Wohlseyn in dieser Residenz an.

Am 15ten (27sten) d. M. um 1 Uhr Nachmittags wurde von der Haupt-Admiralitätswerft, in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch, das Orlogschiff St. Georg der Sieggewinner, vom Stapel gelassen, zu dem am 5. (17.) December 1828 der Kiel gelegt worden war. Es ist von dem Schiffs-Ingenieur-Obristen Isakow, aus Eichenholz erbaut, und wird von dem Capitain vom 1sten Range, Papa-Jegorow kommandirt.

Am 5. (17.) December 1828 wurde der Kiel zu dem am 12ten (26sten) d. M. vom Stapel gelassenen Schiffe Poltawa gelegt. Am letztgenannten Tage, eine halbe Stunde vor Seiner Majestät dem Kaiser, traf Seine Kaiserliche Hoheit der Throfolger bei der Werft ein und geruhete die ganze Einrichtung des Mechanismus zur Ablassung des Schiffes, in Augenschein zu nehmen. Der junge Prinz erweckte durch die Gründlichkeit mit der Er in alle Details der Schiffbaukunst einging, das Erstaunen Seiner Begleiter, die in Ihm einen theuren Bürgen des Ruhmes der russischen Flagge für die späteste Folgezeit erblicken. Der Befehlshaber dieses Schiffes, Christoph Metaxa kommandirte, bei der Belagerung von Varna, die Fregatte Flora von 44 Kanonen, auf welcher Se. Maj. der Kaiser, zu jener Zeit nach Odessa und zurück zu reisen geruhten.

Allerhöchstes Rescript.

An den General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, General-Adjutanten Grafen Woronzow. Durch die Barmherzigkeit der Vorsehung ist der Krieg

zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte glücklich beendigt. Die Bevollmächtigten beider Mächte sind zu Adrianopel, dem Hauptquartiere Unserer Armee, über den Tractat eines ewigen Friedens übereingekommen und haben ihn daselbst am 2. September unterzeichnet. Durch diesen Tractat hat Rußland das Ziel seiner Anstrengungen und Opfer vollkommen erreicht; allgemeine Ruhe ist wiederhergestellt; die Vortheile Unserer Unterthanen sind gesichert und erweitert, während zugleich Unser geliebtes Vaterland unsterblichen Ruhm erworben hat. Indem Wir Sie mit der innigsten Freude hiervon in Kenntniß setzen, sind Wir überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen, den lebhaftesten Antheil an einem Ereignisse nehmen, durch welches Wir das Uns vorgesteckte Ziel erreicht haben, und daß sie sich mit Uns vereinen werden um aus der Fülle des Herzens ihren Dank dem Allerhöchsten, für den, dem Russischen Reiche verliehenen allmächtigen Schutz darzubringen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: Nikolai.

Zarskoje Selo, den 18. September 1829.

Am 12ten (24sten) d. M. wurde in Anwesenheit des General-Intendanten der Flotte, auf der Haupt-Admiralitätwerft, zu den Fregatten Prowornyi und Pospeschnyi, jedes von 44 Kanonen, der Kiel gelegt. Erstere wird von dem Obristen Ißakow, letztere von dem Obristlieutenant Glasyrin, nach Seppins Methode erbaut werden.

Am 13. (25.) October ist aus Tschernigow der Commandeur des abgesonderten Corps der Innern Wache, General von der Infanterie Kapzewitsch hieselbst angekommen.

In Wjätka ist die erste Schule für die Kinder der Kanzleibeamten, am 8. (20.) September feierlich eröffnet worden.

Der wirkliche Geheime Rath Baron von Humboldt hat am 10ten September, die Festung Iletzk besucht und daselbst 4 Stunden der Prüfung der Salzgewinnung gewidmet. Nachdem er einige Proben aus dem Mineralien-Cabinet angenommen und seinen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, kehrte er an demselben Tage nach Orenburg zurück.

Der russische Invalide enthält folgende Tagesbefehle des Oberbefehlshabers der zweiten Armee, Generals von der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Diebitsch-Sabalkanski:

Hauptquartier zu Adrianopel,
vom 17. (29.) August 1829.

Unser Allergnädigster Kaiser hat, unerschöpflich an Gnadenbeweisen für Eure rastlosen Anstrengungen und Euren Muth, tapfere Krieger! durch Allerhöchstes Rescript vom 4. August, mir und meinen Nachkommen den Titel Sabalkanski verliehen und zugleich verordnet, daß das Regiment Tschernigow in Zukunft das Infanterie-Regiment Graf Diebitsch-Sabalkanski heißen möge. Tapfere Krieger! Ich wende mich zu Euch mit dem Gefühle meines lebhaften Dankes für Eure stete Bereitwilligkeit in der Erfüllung der Befehle Eurer Vorgesetzten. Eurem Heldenmuthe vertrauend, habe ich vollkommen mein Ziel erreicht, und die Zufriedenheit unseres Allergnädigsten Landesherrn erlangt. Die brennende Schwüle der Jahreszeit, die Beschwernisse des Feldzuges, die Haufen der widerstrebenden Feinde, die Schranken der Natur selbst, nichts vermochte Euren Geist zu schwächen, und Ihr erschüttertet, von Grund aus, die dräuende, bisher nie erstiegene Schutzwehr des ottomanischen Reiches. Rußlands Fahnen wurden über den Balkan getragen und auf Adrianopels Mauern gepflanzt. In Demüthigung des Herzens, lasset uns, unerschrockene Kriegsgefährten, den Allmächtigen für die Gnade preisen, die er über Rußlands Waffen ausgegossen hat. Auf den bisher unwegsamen Höhen des Balkans hat der Glaube Eure Seelen gestärkt und mitten unter Euren glänzenden Großthaten die Rechte des Höchsten Euch geleitet. Darum wollen wir vor seinem Throne unsere heißen Gebete ausschütten, und mögen Eure Siege bald durch einen ruhmvollen Frieden gekrönt werden.

Hauptquartier zu Adrianopel,
vom 22. Septbr. (1. Oct.) 1829.

Tapfere Kampfgenossen, würdige Krieger der zweiten Armee! Se. Majestät der Kaiser hat voll unbegrenzter Huld Eure musterhaften Waffenthaten aufs Neue in dem Euch liebenden Anführer belohnt durch Verleihung des Ordens des heil. Großmärtyrers und Sieggewinners Georg, erster Klasse, — dieses Ordens den die große Katharina in dem denkwürdigen Jahre der Feldzüge des unsterblichen Sadunaiski gestiftet hat, der unter Rußlands Fahnen den Uebermuth des Orients zertrümmerte. Euch Allen verpflichtet, bin ich überzeugt und erkenne es mit wahrhaftem Danke, daß Ihr an den glänzenden Belohnungen Eures Führers Theil nehmet; mir aber ist es angenehm, der Stimme meines Herzens zu folgen und wiederholt zu bezeugen, daß Ihr im lautern Eifer für den Dienst des allgeliebten Monarchen seine Befehle mit eben so vieler Freudigkeit als Ruhm erfüllt habt. Mögen gleiche Gefühle Euch in das geliebte Vaterland begleiten und Eure Tugenden, vor denen Rußlands Feinde erstaunten, in neuem Glanze sich im Kreise Eurer dankbaren Familien kund geben, die einen ruhmvollen Frieden, nach dem Segen des allmächtigen Gottes und der Großmuth unseres Kaisers, Euren Thaten und denen unserer theuren Waffenbrüder verdanken, welche Rußlands siegreiche Fahnen an die Ufer des alten Euphrat verpflanzt haben.

Beilage zu No. 265. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 11. November 1829.

Schweden.

Auf das Gesuch der schwedischen Reichsstände haben Se. Maj. eine Summe zur Eröffnung einer neuen Straße von Wärmeland nach Norwegen ausgesetzt. Da die Handels-Verbindungen zwischen beiden Königreichen sich mit jedem Jahre vermehren, so wird auch die Vervielfältigung der Communicationen ein Bedürfniß. Diese Straße wird eine Länge von vier schwedischen Meilen haben.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, vom 19. Oct. Im Pallaste des Pascha's von Belgrad sollen in diesem Augenblicke wichtige Unterhandlungen statt finden, die sowohl auf die von der Pforte zu erlegende Kriegskontribution, als auf die neuen politischen Einrichtungen Serbiens Bezug haben. Wie es heißt sind mehrere griechische und israelitische Kaufleute von dem Pascha über die Mittel zu Rathe gezogen worden, wodurch die Pforte am leichtesten und schnellesten ihre gegen Rußland übernommene Zahlungsverbindlichkeiten erfüllen könnte. Bekanntlich ist der Pascha ein guter Financier, so weit sich dies von einem Türken erwarten läßt. Er hat früher ein wichtiges Handlungsgeschäft geführt; der Wechsel des Glücks und neue Verhältnisse führten ihn der militairischen Laufbahn zu, in welcher er sich auf seinen jetzigen Posten emporschwang. Er wird von der Pforte bei Geldgeschäften häufig zu Rathe gezogen, und man scheint bei den gegenwärtigen Umständen wieder seines Raths zu bedürfen. Der Vertraute des Pascha's ist ein Israelit Namens Heine, der jetzt unaufhörlich mit ihm arbeitet, und die ungewöhnliche Zusammenberufung der Kaufleute veranlaßt haben soll. Man sagt auch, der Fürst Milosch werde nach Belgrad kommen, um sich mit dem Pascha über manche zu nehmende Verfügung zu besprechen. Die Serbier wollen in diesem Fürsten ihren künftigen Hospodar sehen, und versichern, es sey darüber in Adrianopel verhandelt worden, Serbien würde eine Verfassung, wie die Fürstenthümer erhalten, und Milosch Hospodar werden. Ja man behauptet, daß nach einer gewissen Zeit die von den Türken besetzten serbischen Festungen geräumt, und den Serbiern übergeben werden sollen, und daß alsdann kein Muselmann mehr auf serbischem Gebiete wohnen werde. So unwahrscheinlich dies Alles lautet, so finden doch dergleichen Gerüchte ihr Publikum, das sie mit blindem Zutrauen aufnimmt. Mit Recht freuen sich jetzt die Serbier des Glückes der russischen Waffen, das ihnen den Genuß der ihnen schon durch den Tractat von Akjerman stipulirten Begünstigungen verschafft hat, deren sie sich auch durch ihre ruhige Haltung würdig zeigten, während der Krieg an ihrer Gränze sie leicht zum Ungehorsam gegen die Pforte hätte verleiten können. — In Adrianopel soll, so oft die russischen Truppen einen öffentlichen Gottesdienst halten, die ganze Bevölkerung der Stadt herbeiströmen, um Augenzeuge davon zu seyn, und Wohlgefallen daran zu äußern. Auch an andern von den Russen veranstalteten Festlichkeiten nehmen viele Türken Theil, und es soll einen seltsamen Anblick geben, in den von dem russischen Militair, oder dessen Gefolge, errichteten Restaurationen und Schenken die lebhaften Russen mit ernsthaften Türken in bunter Reihe gemischt, sich gegenseitig Gesundheiten zutrinken zu sehen. Denn auch die Türken verschmähen den Wein nicht mehr, und für viele scheint er schon ein Bedürfniß zu werden. (A. Z.)

Miscellen.

Die allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus dem Preußischen: Ueber den Frieden von Adrianopel hörte man hier eine Zeitlang die Abweichendsten Angaben; nach Maaßgabe derselben waren auch die Urtheile verschieden; bald sollte der Frieden ungemein hart gegen die Pforte seyn, bald äußerst gemäßigt von Seite Rußlands; man bedachte nicht, daß er sehr wohl beides zugleich seyn könne! Jetzt, da man den Vertrag in hinreichend authentischen Mittheilungen kennt, stimmt man in den höheren Kreisen ganz dahin überein, daß der Kaiser von Rußland mit großmüthiger Mäßigung verfahren, und dem besiegten Feinde Bedingungen bewilligt hat, die nach dessen Lage nur höchst billig heißen können. Im größeren Publikum aber äußert sich sogar die Meynung ziemlich laut, daß der Kaiser hätte mehr fordern können und sollen. — Die Bestimmungen wegen der Moldau und Wallachei, wegen Serbiens und Griechenlands, die für eine Regierung von heutiger und europäischer Art allerdings unleidlich dünken müßten, sind für die Pforte nicht so auffallend; sie ist es gewohnt, über manche ihrer Provinzen eine beschränkte, zweideutige, ja nur scheinbare Autorität zu haben, wie z. B. auch zeither schon immer über Aegypten; in Betreff jener Provinzen findet dasselbe statt, der thatsächliche Zustand ist schon lange so, wie er jetzt nur näher ausgesprochen und bestätigt wird. Eben so ist es mit den Handelsverhältnissen; der Umfang von Freiheiten, welche Rußland seinen Unterthanen in der Türkei ausbedungen hat, ist nicht nach unserem europäischen, sondern nach dem Maaßstabe zu messen, den die Pforte schon immer für solche Verhältnisse gehabt hat; sie gesteht in Handelssachen längst allen Nationen aus nachlässiger Gewohnheit Rechte zu, die bei uns unerhört seyn würden; diese gewöhnlichen Zugeständnisse für Rußland festzuhalten und gegen Willkühr zu sichern, ist der untadliche Zweck der russischen Stipu-

lationen. Die Entschädigungssumme für die Kriegskosten mag groß erscheinen; aber die Summen, welche der Krieg Rußland gekostet hat, sind gewiß dreimal größer; warum hat die Pforte den Krieg gemacht, der von russischer Seite möglichst vermieden wurde? warum hat sie ihn nicht besser geführt? warum zum Unrecht und Treubruch, den sie ausgeübt, auch die Niederlage kommen lassen? Der Kaiser von Rußland hat dagegen auf seiner Seite das Recht und den Sieg; verbunden ein unwiderstehliches Argument! Was würdet ihr wohl, möchten wir manche allzu hitzige Politiker an der Seine und an der Themse fragen, was würdet ihr für Friedensbedingungen als statthaft und billig erachtet haben, wenn die Heere des Sultans, bei seinem unläugbar ungerechten Kriege, in die Nähe von Moskau vorgedrungen wären, und der Großwessier den Frieden etwa in Kaluga diktirt hätte?

Der heilige Vater hat der Santa Casa von Loreto einen goldenen Kelch, eilf Pfund schwer, und der Kirche von Cingoli, dem Geburtsorte Sr. Heiligkeit, sechs bronzene und vergoldete Leuchter geschenkt.

Unter den Bewerbern um die durch das Ableben des Consistorialraths Dr. Spieß in Frankfurt a. M. erledigte reformirte Pfarrstelle, nennt man auch den bekannten Dr. de Wette, Professor zu Basel.

Oeffentliche Blätter haben zum Oeftern die Absendung deutscher Bergleute nach America gemeldet, um daselbst bei dem, für Rechnung englischer Gesellschaften betriebenen Bergbau verwendet zu werden. Mehrere dieser Gesellschaften haben allerdings nur ein ephemäres Daseyn gehabt, weßhalb man sie auch in England selber unter der Categorie der sogenannten „Blase-Gesellschaften“ begriff. Andere haben jedoch ihre Expeditionen nicht ohne günstigen Erfolg bis heute fortgesetzt; und unter diesen verdient besonders die Columbian Minig Company unsere specielle Aufmerksamkeit, sowohl weil sie die solideste unter den für gleichen Zweck gebildeten Gesellschaften zu sein scheint, wie auch, weil sie ihr Geschäft fast ausschließlich mit Hülfe unserer Landsleute betreibt. Nachstehende Notiz über diese Company, die wir aus der glaubwürdigsten Quelle zu schöpfen, Gelegenheit haben, dürfte daher nicht ohne Interesse in diesen Blättern gelesen werden: „Im Jahr 1826 allererst trat die hier in Rede stehende Gesellschaft zusammen, und gründete ihr ausschließlich auf Columbia gerichtetes Unternehmen auf 10,000 Aktien zu 100 Pf. Sterling, jede, mithin auf ein Capital von einer Million Pfund. — Obgleich bis jetzt nur 30 proct. dieses Capitales verwendet wurden, so findet doch bereits in den Revieren von Mariquita, Pamplona und Vega de Sapia eine bedeutende Erzförderung statt. — Die Direction in London, aus allgemein geachteten und geehrten Männern bestehend, hat sich zeitig genug überzeugt, daß die Erreichung eines erfreulichen Resultats nur hauptsächlich auf zweckmäßige Einrichtungen zur Zugutmachung der Erze beruht. Diese Einsicht erzeugte den Wunsch, die Einrichtungen dazu durch Deutsche zu machen, deren Virtuosität in der so schwierigen Aufbereitung, der Amalgamation und dem Hüttenfach die allgemeine wohlverdiente Anerkennung findet; zu dem Ende übertrug die Gesellschaft ihrem Agenten, dem General-Agenten, Jacob Leisler, die zweckmäßige Besetzung dieser Fächer. — Schon im zweiten Jahre sind nunmehr deutsche Bergleute in Columbia im Dienste der Gesellschaft thätig. Sie alle äußern in Privat-Briefen an die Ihrigen in Deutschland ihre vollkommenste Zufriedenheit, sowohl über ihre Dienstverhältnisse, wie auch über den Aufenthalt unter dem herrlichen Clima, das auf den Werken eine sich gleichbleibende Sommerwärme von 17 bis 19 Grad darbietet, und sagen voraus, daß sie, nach Ablauf ihrer fünfjährigen Contractzeit, eine weitere Zeitfolge zu bleiben beabsichtigen. Zum Theil sprechen sie sogar den Wunsch aus, die Ihrige bei sich zu sehen, in dessen Gemäßheit denn auch eine Frau nebst ihrem sechsjährigen Kinde die Reise zu ihrem Gatten mit der in diesem Sommer über Landau nach Columbien abgegangenen Abtheilung von 14 Individuen unternommen hat. — Der Ruf, den diese Gruben auf den Grund der Erfahrungen früherer Zeit wegen der Reichhaltigkeit ihrer Erze genießen, hat sich auch in der jüngsten Epoche bestätigt, indem bereits in dem Bezirk von Samplona Geschicke vorgekommen sind, welche im Ctnr. 15 bis 16 Mark Gold enthielten. — Gleich günstig sind die übrigen Verhältnisse: keiner Grube mangelt es an dem nöthigen Aufschlagewasser; auch Holz und Steinkohlen sind in hinreichender Menge vorhanden. Nach dem Allem ist vorauszusehen, daß die Columbia Company schwerlich die Hälfte ihres noch bestehenden Fonds wird verwenden müssen, um sich den beabsichtigten Erfolg zu sichern.“

Als ein Beweis, daß die Französischen Gewerbs-Anzeigen die Deutschen doch noch um ein gutes Theil an bescheidenem Selbstlob übertreffen, möge folgende Probe dienen: Madam Armand, Tochter und Wittwe berühmter Aerzte, hat die Ehre das Publikum aufzufordern, alle in den Journalen angezeigten Mittel zur Heilung der Hühneraugen zu gebrauchen; wenn diese alle nichts geholfen haben, dann komme man zu ihr und kann sofort der unfehlbarsten Hülfe gewiß seyn. Sie vertilgt die allereingewurzeltesten Hühneraugen ohne schneidende Instrumente, ohne den mindesten Schmerz, ohne Pflaster oder Band, welches die Eleganz der Fußbekleidung stört. Mad. Armand hat die Lieferung für alle Höfe Europa's; daher hat sie sich entschlossen, kein Depot einzurichten, damit der Charlatanismus ihre unschätz-

bare Quintessenz von Mittel nicht nachahmen oder verfälschen könne; nur in ihrer Wohnung rue de Cleri No 73. kann man daher dieses Heilmittel erhalten.

Getreide - Berichte.

Amsterdam, vom 31. October. — In Getreide ist so wenig gemacht worden, daß man gar keine Preise aufgegeben hat.

Danzig, vom 2. November. — Heute ist bedungen: für 123 bis 124 Pfd. frischen Weitzen 310 à $312\frac{1}{2}$ Fl., für 127 bis 128 Pfd. bunten 365, 370 à 375 Fl, hochbunten 129 bis 130 Pfd. 400, $407\frac{1}{2}$ und 460 Fl., pr. Last von 60 Schfl. — Von Polnischen Roggen ist die Zufuhr geringe, der zuletzt bedungene Preis für 117pfünd. war 150 Fl. Mit inländischem Roggen wird das Consument reichlich versorgt, daher die Preise immer mehr nachgeben. Heute hat 110pf. 125 Fl., 117 bis 118pf. 160 Fl., 120 bis 122pfünd. $172\frac{1}{6}$ à 175 Fl. aufgebracht. — Frische Gerste zum Mälzen war so lange 150 à 160 Fl. werth, während alte 100pf. höchstens 100 à 102 Fl. galt; jetzt, bei mehrerer Zufuhr, will man den Preis der frischen Gerste drücken, und es wird 102 bis 103pf. à 135 und 130 Fl. verkauft werden müssen. — Hafer ist lange nicht am Markt verkauft; man meint die Preise werden weiterhin etwas anziehen, deswegen halten die Eigner auf 100 Fl.

London, vom 27. October. — Danziger hochbunter Weitzen wird auf 66 à 75 S. verzollt, und 48 à 54 S. in bond gehalten, bunter 58 à 62 S. und 44 à 50 S. Feine Gerste ist rar und etwas theurer, andere Sorten aber unverändert, fremde 26 à 33 S. verzollt. Hafer war träger aber nicht niedriger, fremder Futterh fer 17 à 24 S. verzollt, und 7 à 11 S. in bond; für letztere ist einige Frage zu niedrigen Preisen.

Zu Magdeburg standen die Preise am 4. Novembers: Weitzen $47\frac{1}{4}$ Rthlr. Roggen $31\frac{1}{2}$ Rthlr. Gerste $22\frac{1}{2}$ Rthlr. Hafer 16 Rthlr.

Mainz, vom 31. October. — Die Zufuhren für unsern gestrigen Fruchtmarkt waren zahlreicher als am vorhergehenden, und da bei ziemlich besetztem Markte zugleich auch die Nachfrage für den Weitzen sich verminderte, so ging dessen Preis zurück. Folgendes waren die ihre Preise: der Malter Weitzen zu fl. 8. 47 kr.; Korn zu fl. 5. 51 kr.; Gerste zu fl. 4. 9 kr.; Hafer zu fl. 3.

Stettin, vom 3. November. — Umsatz hatten nur Roggen und Hafer. Von Ersterem wurden mehrere Posten gekauft, und franco Kahn zu $23\frac{3}{4}$, vom Boden zu $23\frac{1}{4}$ Rthlr. abgeschlossen. Von Letzterem wurde nur eine Partbie ganz schöne Waare über 52 Pfd. schwer, zu $16\frac{1}{2}$ Rthlr. abgemacht. In den Preisen erlitt blos Roggen eine Abänderung, der heute mit $23\frac{1}{2}$ Rthlr. für alten, und mit 27 Rthlr. für neuen notirt ist bt.

Breslau, den 10. November. — Am 3ten d. M. des Mittags, brach in einem an Obsthändler vermietheten Keller auf der Nadlergasse Feuer aus. Eine der Mietherinnen hatte ein brennendes Licht dergestalt unvorsichtig in dem Keller aufgestellt, daß es herunter und in ein Bund Stroh gefallen war. In diesem hatte die Flamme und der Rauch bald so überhand genommen, daß die Obsthändlerin ohne das Feuer tilgen zu können, hatte flüchten müssen. Durch Versetzung aller Zugänge des Kellers wurde es erstickt, da es wegen zu bedeutenden Rauchs nicht möglich war in den Keller zu kommen.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 19 männliche und 24 weibliche, überhaupt 43 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 7, an Altersschwäche 6, an Krämpfen 5, an Schlagfluß 5, an Lungen- und Brustleiden 12. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter einem Jahre 6, von 1 bis 5 J. 8, von 10 bis 20 J. 2, von 20 bis 30 J. 1, von 30 bis 40 J. 3, von 40 bis 50 J. 7, von 50 bis 60 J. 5, von 60 bis 70 J. 5, von 70 bis 80 J. 3, von 80 bis 90 J. 3.

An Getreide ist in derselben Woche auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2270 Scheffel Weizen, 3296 Scheffel Roggen, 290 Scheffel Gerste, 2168 Scheffel Hafer.

Im vorigen Monat haben 34 Personen das hiesige Bürgerrecht erhalten.

Todes - Anzeigen.

Am 2. November a. c. um $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr entschlief nach einem zweitägigen Krankenlager meine gute und vortreffliche Gattin, Barbara Theodore Helena geb. Höpfner, verwittwet gewesene Commerzien-Räthin Kuhnau, welches ich zur stillen Theilnahme Verwandten und geehrten Freunden hiermit bekannt mache.

Herrnstadt den 5. November 1829.

Königl. pens. Land- und Stadtrichter Conradi.

Mein tiefer und grenzenloser Schmerz erlaubt es mir nicht, weder den nahe um mich wohnenden, noch den entfernten Freunden und Verwandten einzeln anzuzeigen, daß am 3ten d. Nachmittags 3 Uhr meine heißgeliebte Gattin, Julie geb. v. Strasburg, am Nervenschlage, in dem blühenden Alter von 26 Jahren mir für diese Welt entrissen wurde. Wer unser so sehr glückliches Eheverhältniß näher kannte, wird unsern tiefen Schmerz kennen und stille Theilnahme schenken.

Camenz bei Frankenstein den 7. November 1829.

Brückner, Bau-Inspector, und im Namen
Friedrich Brückner, als Stiefsohn.
Mathilde Brückner, als Tochter.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächsischen Corps unter dem General Grafen Reynier, im Jahre 1812 aus den Papieren des verstorbenen General-Lieutenants von Funk. 8. Dresden. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Eulers, L., vollständige Anleitung zur Integralrechnung. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt von J. Salomon. 3ter Band. gr. 8. Wien. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Grüning, A., Englische Grammatik für Deutsche mit Beispielen, Uebungen und Proben zur Anwendung der Regeln. 2te durchaus neu revid. Ausgabe. 8. Hamburg. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Helmuth, Dr. H., Opfer der Andacht in Gesängen für den Morgen und Abend, an Sonn- und Festtagen, in Leiden und Trübsal, und bei andern Lebensvorfällen. Für gebildete Christen. 8. Quedlinburg. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Hell, Th., dramatisches Vergißmeinnicht für das Jahr 1830 aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt. 7s Bdchn. Enthält: der Diplomat und Clara Wendel. 8. Dresden. br. 1 Rthlr.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Majors v. Reisewitz zu Lublinitz und des Gutsbesitzers Benke auf Schmartsch ist die Subhastation des im Fürstenthum Brieg und dessen Creutzburg-Pitschener Kreise gelegenen Gutes Schmardt, 3ten Antheils, das Nicol. v. Frankenbergsche Gut genannt, nebst Zubehör, welches im Jahr 1829 nach der dem, bei dem hiesigen Königlichen Ober-Landes-Gericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe auf 10133 Rthlr. 14 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in den angesetzten Biethungs-Terminen, am 4ten July, am 8ten October d. J., besonders aber in dem letzten Termine am 8ten Januar künftigen Jahres Vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Gebel im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehenen Mandatar aus der Zahl der hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Justiz-Commissarien (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft der Justiz-Commissarius Dietrichs, Justiz-Commissions-Rath Paur und Justiz-Commissarius Dziuba vorgeschlagen werden), zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbiethenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolge. Breslau den 6ten März 1829.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 4103 Rthlr. 6 Pf. ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 2845 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. außer einer Menge Vindications-Ansprüchen belasteten Nachlaß der Wittwe Gernoth am 22sten May 1829 eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 19. December a. c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Reibnitz angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert: sich bis zum Termine schriftlich in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Justiz-Rath Merkel und Ober-Landesgerichts-Assessor Schulze, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Breslau den 31sten July 1829.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Franz Fichteschen Vormundschaft ist über die künftigen Kaufgelder des, der verehlichten Maria Elisabeth Mücke gehörigen, sub No. 1. zu Eckersdorff Breslauer Kreises gelegenen Erbscholtisey-Gutes der Liquidations-Prozeß eröffnet und zur Anmeldung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger ein Termin auf den 10ten December a. c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Klette angesetzt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche ihre Befriedigung aus der künftigen Kaufgelder-Masse des erwähnten Grundstücks suchen wollen, hierdurch aufgefordert, in dem anberaumten Termine entweder in Person, oder durch zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen und demnächst das weitere Rechtliche, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Kaufgelder-Masse präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer des Grundstücks, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden wird, wird auferlegt werden.

Breslau den 11ten August 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 15ten May d. J. hierselbst verstorbenen Leinewandhändlers Johann Gottlob Daniel Flicke soll unter dessen Erben getheilt werden.

Wir fordern daher alle unbekannte Gläubiger des Erblassers hierdurch auf, sich mit ihren Forderungen binnen 3 Monaten bei uns zu melden, widrigenfalls sie sich in Gemäßheit des §. 141. Tit. 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts an die einzelnen Erben nur nach Verhältniß des von den letztern aus der Erbmasse Empfangenen halten können. Gleichzeitig werden alle Schuldner der Masse hierdurch aufgefordert, die restirenden Summen zu unserm Depositorio einzuzahlen, so wie alle diejenigen, welche Ansprüche zu haben glauben, sich deshalb bei uns zu melden. Cottbus den 21. August 1829. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des dem verstorbenen Gerichts-Scholz Gottlieb Bothe gehörigen und zu Lobris sub Nro. 4. belegenen Freibauerguts von 97 Schfl. Acker, einem Garten und etwas Holz, welches nach der ortsgerichtlichen Taxe vom 10ten d. M. auf 3952 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt worden, sind 3 Bietungstermine auf den 16ten Januar und den 20sten März 1830 hier in Jauer, der letzte und peremtorische aber auf den 21sten May 1830 Vormittags um 11 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Lobris anberaumt worden, zu welchem alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten.

Jauer den 22sten September 1829.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Lobris.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 2ten d. M., gegen Abend, in der Oder bei Oswitz, zwei todte neugeborne Kinder männlichen Geschlechts, mit einem schwachen Bindfaden zusammen gebunden, außerdem aber noch in einem ziemlich feinen weißen leinenen Tuche mit schmalen violetten Käntchen eingewickelt, aufgefunden worden sind. Die schon bedeutend vorgeschrittene Fäulniß dieser beiden Kinderleichname läßt vermuthen, daß sie bereits einige Wochen im Wasser gelegen haben mögen, und da bis jetzt noch keine Spur zur Entdeckung der Verbrecherin ermittelt worden, uns aber daran gelegen seyn muß, dieselbe zu erforschen; so werden alle respective Polizei- Orts- und Gerichts-Behörden hierdurch ergebenst ersucht, zur Ausmittelung der Thäterin gefälligst mitzuwirken, und dem unterzeichneten Gericht, nach geschehener Entdeckung, ungesäumt Mittheilung zu machen.

Breslau den 5ten November 1829.

Das Oswitzer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Zu Verdingung der Einrichtungsbauten in dem Wohnhause und Erbauung einer Holz-Remise, in dem katholischen Schul- und Organisten-Wohnhause zu Groß-Mochbern im Breslauer Kreise, steht auf den 27sten d. M. Nachmittag 2 Uhr, in dem dasigen katholischen Schulhause Termin an, als wozu qualificirte Baugewerks-Meister hiermit eingeladen werden.

Breslau den 2ten November 1829.

Königliche Bau-Inspection. Kahlert.

Auction.

Es sollen am 13ten November c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Auctionsgelasse des Königlichen Stadtgerichts in dem Hause Nro. 19. auf der Junkernstraße verschiedene Effecten, bestehend in Kupfer, Betten, Leinen, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 10ten November 1829.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger.

Verpachtungen.

Das unterzeichnete Dominium des Complexii der Kontopper Güter, bestehend: in der Stadt Kontopp, Dorf Kontopp, Strihmene, Waldvorwerk, Schaafhorst, Dominium Hohwelze, Polame und Boyadel Kontopper Antheil, findet sich veranlaßt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß diese Güter aufs Neue verpachtet werden sollen. — Das Nähere ist in dem wohllöblichen Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause am Ringe zu erfahren.

Schloß Kontopp, den 6ten November 1829.

v. Zglinicky,
Major in der Armee.

Zu verkaufen.

Eine sehr gut eingerichtete Kattun-Fabrik mit sämmtlich in bestem Zustande sich befindenden Fabrik-Gebäuden, Utensilien und Wohnhaus, ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten und das Nähere Albrechtsstraße No. 9. Parterre zu erfragen.

Literarische Anzeige.

In der neuen Günterschen Buchhandlung in Glogau ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Conversations-Bibliothek,
oder Darstellung des Wissenswürdigsten und Nützlichsten zum geselligen Leben. 1ste Abtheilung:
der Weltmann,
oder die Kunst sich anständig und fein in Gesellschaften zu betragen. Das allerneuste und vorzüglichste
Anstands- und Complimentirbuch.
1s Bdchn. 144 Seiten. 12. geh. à 5 Sgr.

Jeder Abnehmer verpflichtet sich auf 12 Bändchen, welche rasch hintereinander erscheinen. Auf 4 Bändchen wird mit 20 Sgr. vorausgezahlt. Einzelne Bände kosten 7½ Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist eben erschienen:

Dr. Joh. Wencesl. Hancke,
über
Eröffnung der Eitergeschwülste
nach verschiedenen Methoden.
Zum Gebrauch für angehende Wundärzte.
gr. 8. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn ist zu haben:

Gironcourt, A. v., allgemeine Arithmetik innerhalb der Gränzen des Porte-Epee-Fähndrichs-Examens. 8. 10 Sgr.

Heydenreich, Dr. A. L. Chr., einige Bemerkungen über die Frage: ob und in welchem Sinne das Christenthum perfectibel sey? 2 Thle. 4. 1 Rhlr.

Lips, Dr. A., über die Auswanderung nach Amerika, oder Untersuchung der Fragen: Sollen wir auswandern? Wer namentlich soll auswandern? Wohin sollen wir wandern? Und mit welchen Vorsichts-Maaßregeln sollen wir wandern? 8. 25 Sgr.

Snabedissen, Prof. D. Th. A., von dem Begriffe der Psychologie, ihrem Verhältnisse zu den andern, besonders den verwandten Wissenschaften, und der Erkenntnißweise, die in ihr Statt findet. gr. 8. br. 13 Sgr.

Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg. 2ter Band, viertes und fünftes Heft. gr. 8. br. 10 Sgr.

Wiegand, C., Lehr- und Lesebuch für hörende und taubstumme Kinder, nach anschaulicher Darstellung bearbeitet. Erster Theil. 8. 4 Sgr.

Cassel und Marburg im October 1829.

J. Chr. Krieger.

Literarische Anzeige.

In der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung in Berlin, ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen (Breslau an W. G. Korn) versandt worden:

Die Geweihten, oder: Der Kantor von Fichtenhagen, Humoreske in zwei Theilen, herausgegeben von Gustav Nicolai. Preis: 3 Thlr.

Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, in einer Zeit, wo Deutschland mit den sogenannten historischen Romanen gleichsam überschwemmt wird, dem sinnigen Publikum diesen ausgezeichneten Kunstroman anempfehlen zu können. Der Herr Verfasser, welcher mit dem Romanschreiber Karl Nicolai nicht verwechselt werden möge, entwickelt hier seine durchaus neuen Ansichten über Musik und über die vorzüglichsten Komponisten, welche jetzt auf Deutschland Einfluß haben, wobei vorzugsweise Spontinis und Carl Maria v. Webers gedacht wird; hinsichtlich der Erzählung, die das Ganze einkleidet, sind wir der allgemeinsten Theilnahme gewiß. Mannigfaltigkeit der Situationen, ein blühender Styl, besonnene Charakteristik und eine Fülle ächten Humors sind die Vorzüge dieses Werks, welches in den Recensionen, die über dasselbe bereits erschienen sind, sehr gelobt, in einer derselben sogar für eins der besten Erzeugnisse der neueren Literatur erklärt wird, und sich auf eine würdige Weise an Heinse's Ardhingello anschließt. Wir sind überzeugt, daß sowohl der denkende Leser, als derjenige, der blos in heitern Erzählungen Unterhaltung sucht, vollkommen befriedigt werden wird.

Neue Musikalien bei *C. G. Förster*,
Albrechts-Strasse No. 53.

Bardale Sammlung auserlesener Volkslieder der verschiedenen Völker der Erde, alter und neuer Zeit, mit Pianof. oder Guitarre 1 Heft 5 Sgr. — Belke Concerto in Modo di Scena cantanta da B. Spohr, accomodato per il Flauto con Orchestre. 2 Rthlr. 20 Sgr. — con accomp. de Pianof. 1 Rthlr. — Bodstein, 8 beliebte leichte Stücke für die Guitarre 10 Sgr. — Crasell, Concerto p. la Clarinette avec Orchestre oe 11. 2 Rthlr. 25 Sgr. — Herz, les Elegantes, Contredanses variées à 4 Mains. 20 Sgr. — Hünten, Marche militaire à 4 Mains 17½ Sgr. — Ders., Air tyrolien varié p. Pianof. 15 Sgr. — Ders., Choeur de l'Opera, les 2 Nuits, varié à 4 Mains 20 Sgr. — Kalliwoda, Concertino p. Violon avec Orchestre 2 Rthlr. 10 Sgr. — avec Pianof. 1 Rthlr. — Moscheles, Bijoux à la Malibran, Fantaisie dramatique p. Piano N. 3 & 4 à 15 Sgr. — Reissiger, 4e gr. Trio p. Piano, Violon & Violoncelle 1 Rthlr. 15 Sgr. — Rossini, le Comte Ory, Opera en Quatuor pour 2 Violons, Alto & Violoncelle 3 Rthlr. 7½ Sgr. — Spohr, 3 Quatuors, p. 2 Violons, Viola & Violoncelle oe 82. N. 1. 2. 3. à 1 Rthlr. 20 Sgr. — Spohr, Faust Opera en 2 Actes p. 2 Violons, Viola & Violoncelle Acte 1. 2 Rthlr. 15 Sgr. — leichte Walzer für das Pianof. mit Fingersatz nach beliebten Melodien 1stes und 2tes Heft, à 12½ und 15 Sgr. — Nebst noch sehr viel andern neuen Musikalien.

Anzeige.

Elbinger Neunaugen, marinirten Lachs, Aal, Stöhr in 1/8 und 1/16 Fäßchen, geräucherten Lachs und Brabanter Sardellen haben kürzlich zum billigsten Verkauf erhalten

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße No. 41.

Billige Waaren-Offerte

als etwas ganz Ausgezeichnetes und Seltenes empfehle ich den so eben empfangenen

wirklich ächten Arac de Goa,
die Original-Bout. 1½ Rthlr.

zugleich offerire ich folgende gute Arace

alter Jamaica-Rum
von gelber Farbe

inclusive Flasche:
die Bout. 1 preuß. Quart 20 Sgr.
die Bout. ½ preuß. Quart 10½ Sgr.
die Bout. 1 schlesisches Quart 12½ Sgr.
die Bout. ½ schlesisches Quart 6½ Sgr.

von reiner weißer Farbe
die Bout. 1 preuß. Quart 25 Sgr.
die Bout. ½ preuß. Quart 13 Sgr.

Französischer Sprit
die Bout. 1 preuß. Quart 30 Sgr.

Franz. Branntwein
die Bout. 1 preuß. Quart 15 Sgr.

Eingelegte Pfeffergurken das Preuß. Quart 7½ Sgr.
Marinirte Zwiebeln das preuß. Quart 7½ Sgr.
Neue holl. u. englische und marinirte Heringe äußerst billig, so wie:
Content oder Chocoladen-Suppen-Mehl das Pfund 8 Sgr.

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

Daß wir unsre Eisenguß-Niederlage in Breslau, Schweidnitzer-Straße No. 36, wieder vollständig mit allen Größen roher und emall. Töpfen, emall. Tiegel, Brathfannen, Casserolls, Waschbecken, Spucknäpfen, Ofentöpfen ꝛc. sortirt, zeigen wir hiermit ergebenst an, und empfehlen sämmtliche Gegenstände zu geneigter Aonahme, wobei wir uns noch erlauben, auf die so schöne, weiße und dauerhafte Emallie aufmerksam zu machen.

Die Eisengießerei Carls-Hütte in Altwasser.

Denkmünzen auf die Einnahme Adrianopels,

ein der vorzüglichsten Kunstprodukte dieser Art, welche je geliefert worden, erhielten so eben, nebst einer sehr großen Auswahl anderer goldenen und silbernen Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Denkmünzen, und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner & Sohn, am Ringe Nro. 43. neben der Naschmarkt-Apotheke zum goldenen Hirsch.

☞ Frische Wurst und Schinken. ☜

Braunschweiger Cervelat; so wie Berliner Schlackwurst und Schinken empfing und offerirt billigst

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

☞ Eine von Geruch sehr angenehme und leichte Sorte Rauchtabak, unter der Benennung:

Diebitsch-Cnaster,

in 1/4 und 1/2 Pfund-Paqueten, mit dem Bildniß des Generals, das Pfund 10 Sgr., empfiehlt:

Die Specerey-Handlung
F. A. Stilch,
Schmiedebrücke No. 37, der Königl. Bank gegenüber.

*** Frische Neunaugen u. Lachs ***

empfing aus Elbing, und offerirt billigst

Friedrich Gustav Pohl in Breslau
Schmiedebrücke No. 10.

Pariser Räucherpulver.

(Des herbes odoriférantes.)

Von diesjährigen Blüten haben wir die erste Sendung erhalten, und empfehlen dasselbe als den feinsten Wohlgeruch. Schmiedebrücke No. 59.

Krug und Hertzog.

Allerneuster Art Damenschmuck,

wie solcher in Paris getragen wird, als: Haarnadeln, Collier, Armbänder, Sevigne, Ringe, Ohrbommeln u. s. w. Damentaschen, Kober und Körbchen, erhielten in sehr großer Auswahl und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen:

Hübner & Sohn,
am Ringe No. 43. neben der Naschmarkt-Apotheke, zum goldnen Hirsch.

Wir empfingen eine große Parthie

10/4 br. Circassiennes

in allen Farben, die wir mit 30 Sgr. die Elle verkaufen. Kiepert & Teichfischer,
zu den sieben Churfürsten.

Anzeige.

Eine Parthie Seegras erhielten zum billigsten Verkauf

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße No. 41.

Anerbieten.

Eine Familie erbietet sich in feinen weiblichen Arbeiten, als: in allerhand Nähtereyen, hauptsächlich im Weißnähen, Sticken, Filetarbeiten, im Schneidern nach dem Maaße ꝛc. Unterricht zu ertheilen und die billigsten Bedingungen dabei einzugehen. Auch werden auf die besagten Sachen Bestellungen angenommen, so wie Putz nach dem neuesten Geschmack angefertiget und gebrauchter umgeändert. — Hierauf Reflectirende werden ergebenst ersucht, sich wegen der näheren Bedingungen hierüber Schmiedebrücke N. 49. eine Treppe hoch, oder in das Anfrage- und Adreß-Büreau zu bemühen.

Anzeige.

Verhältnisse bestimmen mich hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß von heute an, jede Zahlungen, sowohl Haus-Miethe als andere Zahlungen, nur an mich selbst geschehen müssen, und auch nur Quittungen von meiner Hand gültig sind. Im entgegen gesetzten Falle, würde es sich jeder selbst zuzuschreiben haben, wenn die Summe nochmals erlegt werden müsse, so auch erkläre ich jedes Geldgeschäfte, welches nicht mit mir abgeschlossen für ungültig, und hafte für keine Zahlung. Breslau den 7ten November 1829.

Verwittwete Weiss, geborne Rübe.

Eine Dame, welche der französischen und deutschen Sprache gleich mächtig ist, und außer Musik auch in allen weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilen kann, sucht sogleich eine Anstellung als Erzieherin oder Gesellschafterin. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Empfehlung.

Als practischer Arzt empfiehlt sich:

Dr. Schültzki,
wohnhaft Ketzerberg No. 22.

Breslau den 9ten November 1829.

Anzeige.

Unsere noch vorräthigen Haarlemer Blumenzwiebeln verkaufen wir von jetzt an zu herabgesetzten Preisen.

Gebr. Scholtz,
Büttner-Straße Nro. 6.

Loosen-Offerte.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 60ster Lotterie und Loosen der 4ten Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ring.

Loosen-Offerte.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 60ster, so wie mit Loosen zur 4ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst: August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker genannt.

Ein streng rechtlicher Mann von mittlern Jahren, welcher durch Zeitumstände sein Vermögen verloren und aus dem bisherigen Wirkungskreise gerissen worden ist, wünscht sobald als möglich eine Anstellung, sey es im Schreibfache, Holzfaktor, Aufseher, Haushälter oder sonst einen seinen Verhältnissen angemessenen Erwerbszweig. Das Nähere im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Wohnungs-Anzeige.

Auf der Schuhbrücke in No. 8. ist zu diesem Martini-Markt eine meublirte Wohnung mit Betten für marktbeziehende Kaufleute zu überlassen.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Dame von feiner Erziehung, unverstellter Herzensgüte, und in der französischen Sprache, in der Musik, im Gesange und in den feinern weiblichen Handarbeiten wohl erfahren, wünscht in einem gebildeten Hause die Stelle einer Erzieherin zu erhalten. Nähere Nachricht giebt der Prediger Rössel in Breslau, (7 Churfürsten.)

Zu vermiethen

und Termino Ostern a. f. zu beziehen, ist die Bierbrauerei und Ausschank, nebst bedeutenden Stallungen, in der Groschengasse Nro. 4., genannt zum „Sieh dich für.“ Die näheren Bedingungen sind bei dem Kaufmann F. W. Gruschke, Nicolaistraße No. 21. im Comptoir zu erfahren.

Zu vermiethen eine meublirte Stube für die Dauer des Landtages Schweidnitzer Straße Nro. 18. zweite Etage.

Ein Pferdestall nebst Wagenplatz ist in dem Hause Nummer 3. am Ringe von jetzt an zu vermiethen und das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Gewölbe und Wohnung zu vermiethen, in der Stockgasse No. 1. ein kleines Gewölbe, welches sich vorzüglich der lebhaften Lage wegen, zu einem Verkaufs-Locale eignet. Auch eine Wohnung daselbst. Das Nähere beim Eigenthümer im Gewölbe am Fischmarkt. J. J. Schneider.

Zu vermiethen. Elisabeth-Straße No. 3. ist der erste Stock ganz gut gemahlt zu Term. Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Eickstedt, Kreis-Justiz-Rath, von Ratibor; Hr. v. Gellhorn, Partikulier, von Peterwitz; Hr. Meyer, Doktor Med., von Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr. Schmiedel, Justizrath, von Oels; Hr. Wiesner, Gutsbes., von Pasterwitz. — Im goldnen Baum: Hr Diament, General-Pächter, von Commende; Hr. Wolff, Kaufmann, von Liegnitz — Im goldnen Zepter: Hr. v. Tschirnhauß, von Nieder-Baumgarten; Herr v. Dietz, Major, von Petersburg; Hr. Meißner, Gutsbesitzer, von Zantkau. — Im weißen Adler: Hr. Urban, Oberamtmann, von Pleß; Hr. Erbe, Oberamtmann, von Rosenau; Hr. Stein, Pertikulier, von Landeshut; Frau Kaufm. Hoffmann, von Brieg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Urban, Oberamtmann, von Mangschütz; Hr. Schekora, Pastor, von Friedrichsgrätz; Herr Krallewski, Partikulier, von Namslau. — Im rothen Löwen: Hr. Wilkowitz, Pfarrer, von Gros-Bargen. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Helmrich, Hauptmann, von Militsch. — Im Privat-Logis: Hr. Dieterich, Hütten-Inspektor, von Rybnick, Roßmarkt No. 10.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.